

Bundesdirektorenkonferenz in Zürich

Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Bildungseinrichtungen für Gehörlose und Schwerhörige tagte



Fotos: Budke

Fünf hörgeschädigte Jugendliche der Berufsschule Zürich mit ihrem Schulleiter Toni Kleeb

Ist über die Direktorenkonferenz seit dem letztjährigen Bericht in der HörPäd, der damals sogar durch einen kritischen Kommentar geädelt wurde, inzwischen Gras gewachsen? Haben die Direktorinnen und Direktoren der deutschsprachigen Hörgeschädigten-schulen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg sich daraufhin zurückgezogen und womöglich unter der Erde Zuflucht gesucht? Sind sie gar unter der Grasnarbe verschwunden? Diese schwerwiegende Frage muss für den Zeitraum vom 27. bis 30. April 2008 eindeutig mit Ja beantwortet werden. Denn das Zurich Development Center, welches von den örtlichen Veranstaltern der diesjährigen Direktorenkonferenz *Beat Näf* und *Toni Kleeb* als Tagungshaus ausgewählt wurde, beherbergt einen großen Teil seiner modernen Sitzungsräume in der Erde, quasi direkt unter den Wurzeln einer gepflegten Rasenfläche. Von außen wunderbar grün und landschaftsangepasst anzusehen, von innen hervorragend für eine Tagung von knapp 100 Personen geeignet. Perfekt, wie so vieles in der Schweiz.

Die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Bildungseinrichtungen für Gehörlose und Schwerhörige ist seit mehr als 40 Jahren ein Forum für gegenseitige Informationen, hörgeschädigtenpädagogische und audiologicalische Fortbildung sowie fachlichen Austausch. Neben den Leitern der Bildungseinrichtungen für Hörgeschädigte nehmen regelmäßig auch die Hochschullehrer und -lehrerinnen der Standorte Hamburg, Köln, Heidelberg, München, Berlin und Zürich teil. So hat sich ein funktionierendes Netzwerk aus den Bereichen Forschung und Lehre sowie Bildung und Ausbildung etabliert, welches alle Bereiche der Hörgeschädigtenpädagogik abdeckt.

Welche Themen haben nun in diesem Jahr die Arbeit in der Direktorenkonferenz bestimmt? Nach der Begrüßung durch *Johannes Eitner* (Hamburg) am Montag und der Erledigung einiger Formalia stellte *Prof. Dr. Annette Leonhardt* (München) den Modellstudiengang »Prävention, Integration und Rehabilitation bei Hörschädigung« an der Universität München vor. Modell-

haft an diesem Studiengang nannte sie folgende Faktoren:

- Lehramt als Bachelor-/ Masterstudiengang
- 10 statt 9 Semester
- 1 Studiengang mit 4 Ausrichtungen (LA Gehörlosenpädagogik, LA Schwerhörigenpädagogik, außerschulische Gehörlosenpädagogik, außerschulische Schwerhörigenpädagogik)

In diesem Zusammenhang wies sie auch darauf hin, dass in Bayern die Lehramtsstudiengänge in der Regel weiterhin mit Staatsexamen abschließen, aber bereits auf die Modularisierung für Bachelor- und Masterstudiengänge eingestellt sind.

Die beiden Nachbarn *Uta Kapp* (Potsdam) und *Ulrich Möbius* (Berlin) berichteten von ihren jeweiligen Erfahrungen mit der von ihnen im vergangenen Jahr selbst eingeladenen Schulinspektion. Es wurde deutlich, dass Schule dabei unter der Frage beurteilt wird, ob ihre Arbeit und das von ihr Erreichte mit ihren eigenen Absichten, Vorhaben und Plänen und

mit den für alle Schulen geltenden allgemeinen Vorgaben übereinstimmen. Wer an einem beispielhaften Schulinspektionsbericht interessiert ist, kann ihn auf der Homepage der Ernst-Adolf-Eschke-Schule Berlin (www.eaeschule.de) einsehen.

Zum Thema Frühförderung von Kindern mit Hörschädigung war den Teilnehmern der Konferenz im Vorfeld ein Positionspapier zugesandt worden, welches von *Dr. Hiltrud Funk* (Frankenthal) erläutert und von *Maria Wisnet* (Friedberg) durch umfangreiches Zahlenmaterial aus dem Bundesland Hessen ergänzt wurde. Das durch eine BDH-Arbeitsgruppe vorbereitete Thesenpapier konnte in diesem Jahr noch nicht endgültig verabschiedet werden. *Dr. Funk* bittet deswegen um weitere Modifikationsvorschläge, damit im Jahre 2009 eine abgestimmte Version veröffentlicht werden kann.

Im Rahmen des Themenschwerpunkts Technik hatten alle Konferenzteilnehmer die Möglichkeit, an einer sehr eindrucksvollen Führung durch die Produktionshallen des Hörgeräteherstellers Phonak in Stäfa teilzunehmen sowie sich dort in mehreren Fachvorträgen über die neueste Technologieentwicklung zu informieren.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der Hörgeschädigtenpädagogik im Gastgeberland Schweiz. *Prof. Emanuela Wertli* von der Hochschule für Heilpädagogik Zürich informierte unter Mitwirkung von Studentinnen und Studenten über das Berufsbild der Früherzieherin, des Sonderklassenlehrers und der Audiopädagogin. *Jan Keller* (Zürich) erläuterte die Neuordnung des Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen. Es handelt sich dabei um ein umfangreiches Gesetzeswerk mit dem Ziel der Reorganisation und Erneuerung der föderalen Strukturen in der Schweiz. *Toni Kleeb* (Zürich) präsentierte ausführlich die Berufsbildung hörgeschädigter Menschen in der Deutschschweiz. Besonders eindrucksvoll angereichert wurde dieser Vortrag durch die Beiträge fünf junger Menschen von der Berufsschule für

Hörgeschädigte Zürich, die sich und ihren Ausbildungsweg auf sehr charmante und kompetente Weise vorn auf dem Podium vorstellten. Den Abschluss dieses Tages bildete ein Besuch auf dem Landenhof im Kanton Aargau, zu dem *Beat Näf* die Konferenzteilnehmer eingeladen hatte. Dort bestand die Möglichkeit, das Internat kennen zu lernen, in der Schule für Schwerhörige zu hospitieren, die Bibliothek zu erkunden oder mit Kollegen aus dem Audiopädagogischen Dienst zu fachsimpeln. Auch beim abendlichen gemeinsamen Essen ergaben sich zahlreiche nette Gespräche und Kontakte, sodass wohl alle ausländischen Gäste an diesem Tag eine Fülle über das Hörgeschädigtenbildungswesen der Schweiz gelernt hatten.

Am Mittwoch hatte *Prof. Dr. Gerlinde Renzelberg* (Hamburg) die Gelegenheit, das Zentrum für Disability Studies an der Universität Hamburg vorzustellen. Zusammen mit von Behinderung betroffenen Mitarbeitern stellte sie das zentrale Anliegen dar, eine individuelle Schädigung oder funktionelle Beeinträchtigung, also »ein Sosein, das von gesellschaftlichen Normvorstellungen abweicht und als behindert diskreditiert wird« (*L. Bruhn*), nicht als Behinderung zu akzeptieren, sondern als »soziales Geschehen zu klassifizieren, das nicht zwangsläufig stattfinden muss«. Es gelte, Barrieren aufzuspüren und Inklusion zu verwirklichen. Disability Studies werden somit als ein politischer Wissenschaftsansatz verstanden, der offensiv Partei für von Behinderung betroffene Menschen ergreift. Es folgte eine engagierte und kontroverse Diskussion zu den Vorträgen unter den Stichworten eigene Betroffenheit, Behindertenbegriff, Verantwortung der Sonderpädagogik, Aktualität der vorgebrachten Argumente sowie Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Die Kollegen *Schmidt* (Stegen) und *Pferdekämper* (Neckargmünd) berichteten von ihren Erfahrungen mit dem Einsatz des Lernmanagementsystems MOODLE bei hörgeschädigten Schü-

lern. MOODLE ist eine Software für Online-Lernplattformen. Hierbei arbeitet die Lehrkraft in sogenannten Kursräumen mit den Teilnehmern zusammen und Aufgaben können am PC zuhause oder in der Schule bearbeitet werden. Als visuelles Medium scheint es sich für hörgeschädigte junge Menschen besonders gut zu eignen (siehe auch www.moodle.de).

Ein Projekt des BDH, der Deutschen Kinderhilfe und von Microsoft lautet »Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache« und wurde von *Maria Wisnet* vorgestellt. Hierbei kommt Software für hörgeschädigte Kinder zur Anwendung, die für ihre sprachliche Entwicklung zusätzliche Unterstützung benötigen. Das Einsatzalter reicht hier von der Früherziehung bis Grundschule.

Martina Isstas (Oldenburg) berichtete von dem Angebot einer Weiterbildung für Erziehungspersonal an Einrichtungen für Hörgeschädigte in Niedersachsen. Es handelt sich dabei um eine zweijährige berufsbegleitende Ausbildung zur Fachkraft für Sozial- und Kommunikationsförderung, die sich in die vier Bausteine Entwicklungspsychologie, Kommunikationsentwicklung, Elternschule und Praxis gliedert. Zurzeit ist diese Weiterbildung am Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte in Oldenburg angesiedelt.

Über das bundesweite Schreibprojekt für die Schülerschaft an Hörgeschädigtenschulen »Die Straße, in der ich wohne« informierte *Johannes Eitner* auf Bitten des Projektleiters *Wolfgang Schlenker*. Nähere Informationen unter www.kinderstrasse.com.

Damit war der umfangreiche Themenkatalog der diesjährigen Bundesdirektorenkonferenz zu seinem Abschluss gekommen. In Zürich ist unter der Erde kompetent informiert sowie engagiert diskutiert worden und im nächsten Jahr in Stuttgart wird man sich ganz gewiss mit dem gleichen Elan zusammenfinden – dann aber wieder oberirdisch.

Joachim Budke